

Schließlich Osterlachen

Vor ein paar Tagen hatte ich ein Taufgespräch mit einer jungen Familie, die ihr Kind taufen lassen wollen. L., ein kleines Mädchen, wird demnächst ein Jahr alt. Weil kein Ort so luftig ist wie eine Kirche, haben wir uns in Coronazeiten in der Wilhadikirche getroffen. Die Mutter war einmal bei mir im Konfirmandenunterricht; ich habe mich gefreut, sie wieder zu sehen. Das junge Paar hat von ihrem Leben erzählt, wir haben den Ablauf besprochen, Lieder ausgesucht und über die Bedeutung der Taufe gesprochen.

Beim Taufgespräch war L. guter Dinge und guckte sich um. Das gotische Gewölbe schien sie zu faszinieren. Dann wurde wohl L. unser Erwachsenenerebete zu langweilig, und sie ging los, selbst die Kirche erforschen. Sie krabbelte auf die Nische zu, wo wir die Ikone hängen haben. Vielleicht war sie darauf aus, das Mauerwerk und die Ikone einmal anzufassen, um herauszufinden, was damit los ist.



Gegen Ende des Gespräches machte ich die Familie auf das Osterbild in unserer Kirche aufmerksam, eine barock ausgeschmückte Gedenktafel zu Ehren von Johannes Pahlen aus dem Jahr 1806, links vorne in der Kirche vor der neuen Orgel. Der auferstehende Christus, vor dem alle Bewacher, auch die hochrüsteten Soldaten, in den Staub fallen müssen. 1806 wird in der Geschichtsschreibung als Epochenjahr angesehen: Kriege in Europa erschütterte das Machtfüge der Herrschenden. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation löste sich Anfang des Jahres auf. Im Herbst brach der preußische Staat zusammen. Napoleon marschierte dann mit seinen Truppen in Berlin ein.

Der historische Hintergrund erklärt wohl, weshalb auf unserem Osterbild Soldaten abgebildet. Wer sehnt sich in so einer Umbruchszeit nicht danach, dass Ostern dadurch anschaulich wird, indem Soldaten in den Staub sinken. Wir würden uns das für unser Europa heute auch gerade sehr wünschen. Auch deshalb brauchen wir Ostern und die Hoffnung, dass das neue Leben stärker ist als der Tod.



Dieser geschichtliche Hintergrund war mir bisher gar nicht deutlich. Wenn ich dieses Osterbild anguckt habe, musste ich immer ein wenig schmunzeln. Des Engels wegen, der zwischen Gemälde und Schrifftafel sitzt und aus einer Muschel Seifenlauge aufsaugt und dann gleich Seifenblasen in die Luft setzen wird. Die Osterfreude fliegt gleich in die Welt. Was für ein naives Bild.

Bei unserem Taufgespräch sollte dann auch L. das Osterbild sehen. Der Vater hielt sie hoch ... und L. lachte. Lauthals – ein richtig fröhliches Lachen aus ganzem Herzen – und wollte gar nicht mehr aufhören, und es hallte in der Kirche wider. Ich habe keine Ahnung, was sie zum Lachen brachte, die Eltern auch nicht. War es die ehrwürdige Inschrift? War es Jesus, wie er aus dem Grab kommt und die Soldaten niederfallen? War es der Engel mit den Seifenblasen? In ihrem Namen steckt wahrscheinlich eine Kurzform des griechischen Wortes für Engel. Vielleicht spürt sie in sich die Namensverwandtschaft mit dem Seifenbläser.

Keine Ahnung, was sie zum Lachen brachte, und sie wollte nicht mehr aufhören. Kinder sind ja oft ein Rätsel. Ich weiß auch gar nicht, wie ich für mich ihr Lachen einsortieren soll. Bin ich neidisch, dass ich nicht mehr so unbeschwert einfach lachen kann? Oder freue ich mich einfach mit, weil Kinderlachen einfach gut tut?

Was ich nun aber weiß, dass ich endlich herausfinden konnte, was für mich Osterlachen sein kann. Es gab in der Kirchengeschichte die Sitte, in den Ostergottesdiensten Witze zu erzählen, um die Gemeinde zum Lachen zu bringen. Mir kommen Kirchenwitze oft sehr verkrampft vor, und ich verziehe höchstens die Miene, aber Lachen kann nicht. Ich denke nun beim Osterlachen an L. und an Jesus. Jesus hat gesagt: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. (Mt. 18,3) Und L. hat die Augen aufgerissen, hingeguckt und einfach gelacht und wollte nicht mehr aufhören. So möchte ich zu Ostern lachen lernen.

Götz Brakel, Pastor an St. Wilhadi (04141 778799, goetzbrakel@gmail.com)

